

IN DIESER AUSGABE...

VORWORT: Und was mache ich mit meiner Freizeit? 3

NEWS & BACKGROUND

**Menschen mit einer Behinderung
bleiben beim Sport nicht außen vor** 4

Parkkarten sind bald lebenslang gültig 5

Autismus, was ist das? (Teil 3)
Das TEACCH-Modell als Möglichkeit der Förderung 6

FREIZEIT & ZEITFREI

Eine Familie mit Musik im Blut
Jean-Marc Lenaerts singt, spielt Gitarre und Schlagzeug . . 8

Experiment geglückt! - PMS-Zentrum der DG
organisierte eine Woche Urlaub in Andalusien 10

Fernziel Paralympics 2008
Ben Despigneux liebt Tischtennis und lebt für den Sport . . 12

Keine Langeweile während der Sommerferien!
Einige Anregungen für die Ferienzeit 14

ARBEIT & STELLENMARKT

Stellenmarkt 11

IMPRESSUM 15

Zum Titelbild:

Musik verbindet! Diese Erfahrung machen seit vielen Jahre die „Kolibris“ aus Kelmis: Hier singen und musizieren Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam. Jean-Marc Lenaerts ist mit Freude bei der Sache. Er singt und spielt ebenso Gitarre wie Schlagzeug. Lesen Sie hierzu mehr auf den Seiten 8 und 9.

Die auf diesen Seiten verwendeten Bildsymbole (PCS) sind urheberrechtlich geschützt © by Mayer-Johnson Co.

UND WAS MACHE ICH MIT MEINER FREIZEIT ?

■ Liebe Leserinnen und Leser !

„Menschen mit Behinderung haben Anspruch auf Maßnahmen zur Gewährleistung ihrer Eigenständigkeit, ihrer sozialen und beruflichen Eingliederung und ihrer Teilnahme am Leben der Gemeinschaft.“

Dieses Grundrecht sichert ihnen die Charta der Grundrechte der Europäischen Union vom 7. Dezember 2000 in Artikel 26 zu und ist als Grundlage im Aktionsplan der Europäischen Kommission für Menschen mit Behinderungen 2004-2010 festgehalten.

„Wir sind der Auffassung, dass unser Hauptziel im nächsten Jahrzehnt darin besteht, die Lebensqualität von behinderten Menschen und ihren Familien zu verbessern, wobei ein Schwerpunkt auf ihrer Eingliederung und vollen Teilhabe an der Gesellschaft liegen sollte, da eine zugängliche Gesellschaft, an der alle teilhaben, der ganzen Gesellschaft dienlich ist“, heißt es dazu in der Politischen Erklärung von 46 europäischen Staaten vom 8. Mai 2003, die auch von der DG unterzeichnet wurde!

Neben den Beschäftigungs- und Wohnmöglichkeiten ist die Gestaltung der Freizeit ein wesentlicher Aspekt bei der Lebensbewältigung – für behinderte genauso wie für nicht-behinderte Menschen. Auch behinderte Menschen haben unterschiedliche Interessen und Neigungen. Sie möchten wie jeder andere auch ihre Hobbys nach eigenem Geschmack selbst wählen und nach ihrem Rhythmus gestalten können.

Wir brauchen keine besonderen Jugendheime oder Kreativen Ate-

liers für behinderte Menschen! Wir brauchen Vereine, die sich öffnen und behinderte Menschen aufnehmen!

Die meisten behinderten Menschen sind nämlich durchaus in der Lage, an Aktivitäten von Sport-, Freizeit- und/oder anderen Kulturvereinen teilzunehmen. Dazu gibt es bereits einige ermutigende Beispiele in Wanderclubs, Gesangsvereinen (so z.B. die Kolibris, **siehe Beitrag auf Seite 8**), Sammlerclubs, Kleintierzuchtvereine, etc. Auf der anderen Seite gibt es aber immer noch Menschen, die beispielsweise an Epilepsie erkrankt sind und vereinsamen, weil sie nicht Auto fahren dürfen ...

Um die Möglichkeiten im Freizeitbereich noch weiter auszuweiten, bietet die Dienststelle für Personen mit Behinderung seit 2003 Schulungen für Jugendgruppenleiter und Animatoren für die Freizeitgestaltung an. In der Sporttrainer-Ausbildung gehören diese Kurse mittlerweile zum normalen Programm, und die Vereinigung „Jugend & Gesundheit“ lässt alle ihre Leiter für den Umgang mit behinderten Kindern und Jugendlichen ausbilden.

Wahrlich einige nachahmenswerte Initiativen!

Es besteht jedoch nach wie vor ein großer Bedarf an Freizeitgestaltung für behinderte Kinder und Jugendliche während der Sommerferien. Einerseits ist das Miteinander von behinderten und nicht-behinderten Menschen ge-

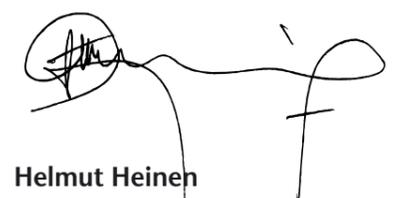


So machen Ferien Spaß:
Malen und zusammen sein
wie hier die Pfadfindergruppe
Mowglis.

rade im Freizeitbereich außerordentlich wichtig – andererseits benötigen die betreuenden Familien zu diesem Zeitpunkt eine „Auszeit“, um ihren Erziehungsauftrag weiterhin bewältigen zu können. Neben den Kurzaufenthalten in Elsenborn, Eupen und Deidenberg-Lommersweiler brauchen wir dringend Plätze in den Sport- und Ferienlagern.

Hier geht unser Appell an die Gemeinden, Krankenkassen und andere Träger, damit sie ihre Angebote öffnen und auch behinderte Kinder und Jugendliche einbeziehen.

Die Dienststelle steht Ihnen gerne beratend und lösungsorientiert zur Verfügung!


Helmut Heinen
Geschäftsführender Direktor



Die Dienststelle für Personen mit Behinderung ist für die Belange aller Betroffenen zuständig, die im deutschsprachigen Gebiet Belgiens wohnhaft sind.



ANSCHRIFT:
Aachener Str. 69-71
B - 4780 St. Vith
Tel.: 080/22 91 11
Fax: 080/22 90 98
E-Mail: info@dpb.be
Internet: www.dpb.be

ÖFFNUNGSZEITEN:
montags bis freitags
8.30 - 12.00 Uhr und
13.00 - 16.30 Uhr

Sprechstunden nach Vereinbarung
auch im 'Eupen PLAZA'
(3. Ebene)
Werthplatz 4-8
B - 4700 Eupen
(Eingang vom überdachten
Parking aus)

MENSCHEN MIT EINER BEHINDERUNG BLEIBEN BEIM SPORT NICHT AUSSEN VOR

Für die Regierung und das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist Sport für Menschen mit einer Behinderung ein wichtiges Aktionsfeld.

Menschen mit einer geistigen Behinderung werden in 13 anerkannten Sportvereinen wöchentlich begleitet. Diese Vereine bieten ihren Mitgliedern ein vielfältiges sportliches Angebot und konzentrieren sich nicht nur auf die Ausübung einer Sportart: Sie versuchen, Sportart übergreifend ihren Mitgliedern Spaß an der Bewegung zu vermitteln.

Ein eigens auf die Bedürfnisse der geistig behinderten Sportler ausgerichtetes Leistungszentrum kümmert sich um die ambitionierteren Sportler. Durch ihre beständige und qualitativ hochwertige Arbeit konnten in der Vergangenheit

auch schon mehrere nationale und internationale Erfolge verbucht werden – zuletzt bei den „Nationalen Special Olympics“ in Lüttich, wo 50 Sportler und Begleiter aus der DG nach fünfmonatiger Vorbereitung dabei waren.

Ein Meilenstein für den Sport in der Deutschsprachigen Gemeinschaft bildet die Verabschiedung des Sportdekrets im April 2004. Mit diesem Dekret wurden die Schwerpunkte der Sportpolitik in der DG neu definiert und die Verwaltungsarbeit der anerkannten Organisationen auf ein Minimum reduziert.

Bessere Bezuschussung

Bei der Verteilung der Zuschüsse wird größter Wert auf die Aufnahme von Menschen mit einer Behinderung in die bestehenden Sportorganisationen gelegt. So werden Sportvereine, die sich den Menschen mit einer Behinderung

öffnen und entsprechende Angebote schaffen, wesentlich besser bezuschusst.

Einer der Eckpfeiler der Sportförderung bildet die intensive Betreuung der Trainer und Übungsleiter in den Vereinen. Zu diesem Zweck erarbeitet das Ministerium der DG zusammen mit den anerkannten Sportfachverbänden und den Vereinen ein jährliches Ausbildungs- und Fortbildungsprogramm. Seit dem Jahr 2003 wird in verschiedenen Ausbildungsmodulen auch auf die Arbeit mit Menschen mit einer Behinderung eingegangen. In diesem Jahr hat eine eigens auf den Behindertensport zielgerichtete Ausbildung für die Animatoren des Leistungszentrums für Menschen mit geistiger Behinderung stattgefunden.

Öffnung für körperbehinderte Sportler

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass sich mehr Sportvereine in der DG öffnen und insbesondere Angebote für körperlich behinderte Menschen in ihr Aktivitätenprogramm aufnehmen würden.

Das Kernstück des Sports in der Deutschsprachigen Gemeinschaft bilden vor allem die rund 240 Vereine. Die in den Vereinen betriebenen Sportarten sind vielfältig und breit gefächert. Die Vereine organisieren sich auf Gemeindeebene in Form von Sporträten, Sportbünden oder Sportgemeinschaften. Sie können sich sportart-spezifisch einem der 14 anerkannten Sportfachverbände anschließen. Fünf Leistungszentren in verschie-



Segen der Technik: Mit Hilfe einer Beinprothese kann der Kelmiser Alain Vluggen Kugelstoßen.



Gewusst wie: Dank einer Gehhilfe können auch körperbehinderte Menschen Sportarten wie Diskuswerfen ausüben.

denen Sportarten versuchen, Kinder, Jugendliche und Erwachsene an den Leistungssport aber auch verstärkt an den Breitensport bzw. den gesundheitsfördernden Sport heranzuführen.



Ansprechpartner im Behindertensportleistungszentrum (BSC)

der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist Alex Langer
Tel. 080 / 57 00 71

Die Liste der 13 Vereine für behinderte Sportler finden Sie im Internet unter www.dglive.be

- > Infocenter
- > Sport & Freizeit
- > Behindertensport

Parkkarten sind bald lebenslang gültig

Inhaber von Parkkarten für Menschen mit Behinderung dürfen sich freuen: Künftig ist es nicht mehr nötig, die Geltungsdauer der Parkkarte verlängern zu lassen. Die neuen Parkkarten werden ein Leben lang gültig sein.

Bislang war es so, dass die Inhaber vor Ablauf ihrer Gültigkeit beim Föderalen Öffentlichen Dienst - Soziale Sicherheit einen Antrag auf Verlängerung stellen mussten. Dies war – so die bisherige Gesetzgebung – notwendig, um Missbrauch zu vermeiden.

Gisèle Mandaila Malamba, Staatssekretärin für den Behindertenbereich, und ihr für die Vereinfachung von Verwaltungsangelegenheiten zuständiger Kollege Vincent Van Quickenborne haben nun diese neue Vereinbarung getroffen. Demnach können die landesweit rund 250.000 Besitzer einer Parkkarte für Behindertenparkplätze ihre Karte sechs Monate vor Ablauf ihrer Gültigkeit in eine neue, lebenslang gültige Parkkarte umwandeln lassen. Diese lebenslange Gültigkeit kann allerdings nur für Personen gewährt werden, deren Behinderung auf unbefristete Zeit anerkannt wurde.

Voraussetzungen für den Erhalt einer Parkkarte sind:

- permanente Invalidität von mindestens 80%
- permanente Invalidität bezüglich der unteren Gliedmaße (Beine), die eine Behinderung von mindestens 50% ausmacht
- vollständige Lähmung der oberen Gliedmaße (Arme) oder eine Amputation dieser Gliedmaße
- 2 Punkte in der Kategorie „Fortbewegung“

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Dienststelle für Personen mit Behinderung Anja Brandenburg, E-Mail: anja.brandenburg@dpb.be, ausschließlich dienstags und donnerstags zwischen 8.30 und 12 Uhr unter Tel. 080 / 22 91 11



Servicegewinn: Anja Brandenburg zeigt die lebenslang gültige Parkkarte für Menschen mit einer Behinderung.

AUTISMUS, WAS IST DAS ? (Teil 3)

Das TEACCH-Modell als Möglichkeit der Förderung

In den beiden vorigen Ausgaben wurde an dieser Stelle beschrieben, was man unter der komplexen Behinderungsart „Autismus“ versteht. Nun geht es um die Begleit- und Fördermöglichkeiten von Menschen mit Autismus:



Grundvoraussetzung für jegliche Begleitung und Förderung autistisch behinderter, aber auch generell behinderter Menschen ist, dass die Betroffenen nicht auf ihre Behinderung reduziert werden.

Maturana & Varela, 1987 sagen: „Eine Behinderung ist als eine Ordnung unter vielen zu betrachten und nicht bloß als eine Defizitvariante menschlicher Existenz.“

Eine veränderte Sichtweise ist also gefordert, ein sogenannter Paradigmenwechsel! Ausschlaggebend dabei ist, dass der Mensch in seinem eigenen „Funktionieren“ respektiert wird; dass man sich nicht auf die Defizite konzentriert, sondern das Hauptaugenmerk auf die Kompetenzen und Stärken legt, um Erkenntnisse zur Gestaltung eines Förderprogramms gewinnen zu können.

Autistisch behinderte Menschen reagieren noch „intensiver“ als geistig behinderte Menschen auf eine natürlich-positive Umgebung, auf eine wertschätzende Anerkennung ihrer Person und auf ein Geborgenheit und Sicherheit vermittelndes Umfeld. Dies setzt

konsequentes, aber professionelles Handeln voraus.

„Nicht die Diagnose darf die Art und Intensität der Hilfen bestimmen“ (M.L. BELFER/WHO), sondern vielmehr der Bedarf, um sich entfalten und aktiv teilnehmen zu können. Dieser Ansatz entspricht auch der neuen Definition von „Behinderung“ (ICF) und gilt übrigens für alle Behinderungsarten. Dabei gibt es keine „fertigen Rezepte“. Ein Förderprojekt sollte ganzheitlich gestaltet sein und alle wichtigen Bereiche des Menschseins beinhalten bzw. berücksichtigen (Bildung, Erziehung, Gesundheit, Soziales, Beschäftigung, Familie und Freizeit). Ebenfalls sollte es längerfristig angelegt und individuell ausgerichtet sein; nach dem Grundsatz: Stärken maximieren und Schwächen (u.a. Störfaktoren) minimieren.

Ein pädagogischer Ansatz für eine strukturierte Förderung bzw. Beschäftigung bietet das TEACCH-Modell (vgl. Schopler & Mesibov, 1995)

Teacch bedeutet: **T**reatment and **E**ducation of **A**utistic and related **C**ommunication handicapped **C**hildren

Für Menschen mit Schwierigkeiten in der Wahrnehmung wie in der Verarbeitung des Wahrgenommenen (Sinn erfassen, Zusammenhänge machen bzw. erkennen, verstehen ...), in der Aufmerksamkeit und im Memorisieren bedeutet die klare Strukturierung der Umwelt eine elementare Orientierungshilfe, stellt einen ersten Ansatz dar, um verstehen zu können, was um sie herum vorgeht.

Die **TEACCH-Förderung** zielt u.a. darauf ab, der Umwelt Sinn zu geben. Sie beinhaltet eine Strukturierung von Raum und Zeit, von Organisation und (Arbeits-) Abläufen. Konkret bedeutet dies, ausgehend von einer umfassenden Kenntnis über den einzelnen Menschen mit seinen Fähigkeiten, Neigungen und Interessen, individuell zu entscheiden, welche dieser Bereiche wie stark strukturiert werden sollen.

Daher sollten klare Kennzeichnungen vorgenommen werden durch reale Objekte, Fotos, Piktogramme* und / oder Namensschilder;

Beispiele:



■ für den Essraum ein Symbol mit Messer und Gabel



■ für das Wohnzimmer ein Symbol mit einem Sofa

Zudem sind Raumabgrenzungen durch raumtrennende Möbel, Holz

platten oder farbliche Markierungen am Boden vorzunehmen.

Leicht ablenkbaren Personen kann man Sichtblenden installieren, damit sie sich besser auf ihre Arbeit konzentrieren können.



Strukturierung der Zeit:

Auch hier sind wir für autistisch behinderte Menschen oft zu undeutlich in unseren Anweisungen, sodass wir unwillkürlich Unsicherheit erzeugen: Warte noch etwas, gleich bringe ich Dir die Kiste ... Später dann, werden wir das unternehmen ...

Wichtig ist ein genauer Zeit-, Aktivitäten-, Aufgabenplan mit überschaubaren Abschnitten, wobei die Darstellungsform der individuellen Abstraktionsfähigkeit angepasst werden muss.

Beispiele:



■ Morgens bei der Ankunft: Das Symbol mit dem Kleiderbügel bedeutet „Jacke ablegen“



■ das Symbol mit der Toilette heißt „zur Toilette gehen“



■ das Symbol mit Tasse oder Becher zeigt „Kaffee/Tee oder Kakao trinken“

* Seit September 2003 werden in allen Einrichtungen, Diensten und Sonderschulen des Behindertenbereiches der DG einheitliche Piktogramme (PCS) eingesetzt.

Diese Zeichen werden nach der Aktivität umgedreht oder abgenommen (Klett-Verschluss), um deutlich ein Ende, einen Schlusspunkt zu setzen, bevor dann die nächste Aufgabe begonnen wird.

Fragen wie: „Was ist jetzt?“, „Was kommt als nächstes auf mich zu?“, „Wann ist das fertig?“ beschäftigen den Menschen mit Autismus.



Strukturierung von Arbeitsorganisation und Abläufen:

Autistisch behinderte Menschen können durchaus zu einer selbstständigen Bewältigung von Aufgaben / Aufträgen d.h. zu selbstständigem Handeln gelangen.

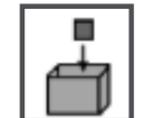
Dazu ist eine klare visuelle und individuell ausgerichtete bildliche Darstellung der verschiedenen Aufträge bzw. der Teilaufträge erforderlich, die auf die Fragen antwortet: Was ist zu tun? Wie? Wieviel? Welche Reihenfolge? Wann bin ich fertig? Was dann?

Beispiele:



■ Der Organisationsablauf einer Arbeit ist mit Klebeband deutlich zu kennzeichnen

(dabei den Augenweg berücksichtigen).



■ In einer Kiste sind alle Bestandteile für eine Montage, danach wird das montierte Teil in eine andere Kiste gelegt.



■ Diese wird an einen dafür deutlich ausgewiesenen Platz abgestellt.



■ Die Anzahl der vorbereiteten Kisten ist ausschlaggebend für die erwartete Quantität.



■ Wenn keine Kisten mehr da sind, ist die Arbeit vorerst beendet.



■ Auf dem Arbeitsplan steht das Zeichen für Pause, die individuell angemessen gestaltet wird.

Menschen mit Autismus neigen zu Routinegewohnheiten, die konstruktiv genutzt werden können und das sowohl im Förderbereich als auch in der Beschäftigung.

Alle vorhin angeregten Strukturierungen sind bei der Förderung des autistisch behinderten Kindes als elementar zu betrachten. Für erwachsene autistisch behinderte Menschen sollte man sie angemessen beibehalten. Sie tragen ganz wesentlich zu einer größeren Sicherheit und damit auch zu einer Verbesserung der Handlungsfähigkeit und Selbstständigkeit bei.

Helmut Heinen

M E L D U N G

■ Die Vereinigung „Glaube und Licht Eupen“ fährt vom **23. bis 30. Juli** mit geistig behinderten Menschen, ihren Familien und Freunden nach **Todtmoos** in den Schwarzwald. Auskünfte erteilt Irmgart Braun unter Tel./Fax: 087/56 02 35

EINE FAMILIE MIT MUSIK IM BLUT

Jean-Marc Lenaerts singt, spielt Gitarre und Schlagzeug



Kann auch mit dem Schlagzeug umgehen: Jean-Marc beherrscht neben der Gitarre auch das Schlagzeug.

Jean-Marc Lenaerts stößt das Mikrofon in den Verstärker, richtet den Ständer aus, rückt seinen Cowboy-Hut zurecht und greift zur Gitarre: „Take Me Home, Country Roads“, stimmt der 42-Jährige an und strahlt.

„Mein Sohn hat schon immer gerne gesungen“, sagt Yvonne Lenaerts und singt den bekannten Country Song von John Denver mit. Während Mutter und Sohn in Jean-Marc's Zimmer zusammen singen, scheinen sie die glücklichsten Menschen auf der Welt zu sein. „Doch es gibt auch Schattenseiten mit einem behinderten Kind“, sagt die Witwe. Jean-Marc lebt mit einer geistigen Behinderung, d.h. mit einer Beeinträchtigung seiner intellektuellen Fähigkeiten. Was man sich darunter vorzustellen hat? „Jean-Marc ist zwar körperlich ein erwachsener Mensch, aber sein Geist ist unterdurchschnittlich ent-

wickelt“, erzählt Yvonne Lenaerts bei einem Besuch in Hauset. Hier wohnt Jean-Marc mit seiner Mutter seit fast 30 Jahren. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Familie Lenaerts keine Ahnung, ob und wie man eine erhöhte Kinderzulage, eine Behindertenrente oder eine Vermittlung in eine angepasste Arbeitsstelle erhält.

Freundliche Beratung

„Wissen Sie“, erzählt Yvonne Lenaerts, „wir wussten gar nicht, was es für Möglichkeiten im Behindertenbereich gibt, wie viel für behinderte Menschen getan wird.“ Gerade für die hinzugezogene französischsprachige Familie sei die Gemeindeverwaltung Raeren stets eine große Hilfe gewesen: „Wir wurden in unserer Muttersprache freundlich beraten, über unsere möglichen Ansprüche aufgeklärt und alles Weitere wurde in die Wege geleitet.“

Ob die Behinderung nicht früher erkannt wurde? „Eigentlich nicht“,

erzählt Yvonne Lenaerts, „erst als Jean-Marc zum zweiten Mal das vierte Schuljahr wiederholen sollte, wurde uns klar, dass unser Sohn eine Schwäche hat.“ Der Schulleiter der Gemeindeschule in Ensisval habe der Familie Lenaerts geraten, Jean-Marc von der Schule zu nehmen, damit er nicht von jüngeren Mitschülern gehänselt wird.

Dass Jean-Marc Musik im Blut hat, ist nicht verwunderlich: „Mein Vater hat bereits Trommel gespielt“, sagt der 42-Jährige. Und seine Mutter ergänzt: „Mein Vater hat Operetten in Dison und Verviers gesungen.“ Und Jean-Marc hat vor mehr als 15 Jahren angefangen, bei den 'Kolibris' in Kelmis zu singen. Dieser Gesangsverein ist vor einem Vierteljahrhundert von der Lehrerin Jeanine Kerff am Königlichen Athenäum Kelmis gegründet worden. „Singen ist für mich das Schönste auf der ganzen Welt“, strahlt Jean-Marc und stimmt ein

Stolz auf seine Sammlung: Jean-Marc kauft von seinem Taschengeld gerne aktuelle und historische Modellautos.



Singt für sein Leben gern: Jean-Marc Lenaerts ist Mitglied des Gesangsvereins 'Die Kolibris' in Kelmis.

weiteres Lied an: „La terre est à tous“ von Jean-Claude Gianadda. Yvonne Lenaerts singt auch bei den Kolibris und strahlt über das ganze Gesicht, wenn ihr ältester Sohn einfach so drauf los singt,

GUT ZU WISSEN

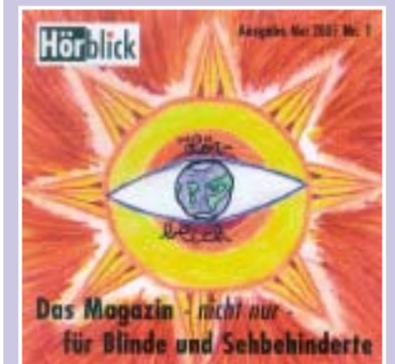
Laut einer Studie der Weltgesundheitsorganisation WHO weisen durchschnittlich 2,6 % aller Menschen eine geistige Behinderung auf. Hochgerechnet auf etwa 71.000 Personen in der DG wären dies ca. 1.846 Menschen.

die Töne richtig trifft und spielerisch die Melodie hält. „Manchmal singe ich auch auf der Arbeit in der Beschützenden Werkstätte Eupen. Ich liebe es, wenn meine Kollegen mir dann in der Pause applaudieren“, erzählt Jean-Marc, der in der BW Scheibenwischer für Autos montiert und verpackt. „Der Stress auf der Arbeit nimmt immer mehr zu“, gibt er zu verstehen. Menschen mit einer Behinderung haben also auch mit dem wachsen-

den Druck auf dem Arbeitsmarkt zu kämpfen. Wie Jean-Marc Lenaerts mit dem Druck umgeht? „Bis vor einigen Jahren habe ich stark geraucht. Wie eine Lokomotive“, schmunzelt er. „Doch mit eisernem Willen habe ich von heute auf morgen aufgehört. Jetzt gehe ich manchmal in der Mittagspause in ein Autohaus und schaue mir die neuesten Modelle an“, erzählt Jean-Marc mit einem Funkeln in den Augen. Autos sind seine zweite Leidenschaft: „Von meinem Taschengeld kaufe ich mir gerne Modellautos oder Schiffe und Flugzeuge.“ Was sein Lieblingsauto ist? „Zurzeit mag ich sehr den Renault Mégane. Ich habe mich mal reingesetzt in Eupen. Das war schon ein tolles Gefühl“, sagt Jean-Marc und zeigt voller Stolz seine Vitrinen. Hier sind Modellautos in Reih und Glied aufgestellt. Sie blitzen und blinken. „Mein Sohn pflegt seine Sammlerstücke sehr“, verrät Yvonne Lenaerts. Und Jean-Marc greift zu den Schlagstöcken, hält sie in die Luft und macht einen Trommelwirbel. Denn neben dem Singen bei den 'Kolibris' gibt er auf seinem Schlagzeug auch den Takt an.

„Hörblick“ nicht nur für sehbehinderte und blinde Menschen

Bunte Themen, locker von professionellen Radiosprechern präsentiert und eigenhändig recherchiert: So könnte man die neue CD „Hörblick“ umschreiben. Die Initiative der CD stammt von dem blinden Eupener Siegfried Langela: „Die Idee ist zwar nicht neu. Aber dennoch wollte ich etwas für uns sehbehinderte und blinde Menschen in der DG auf die Beine stellen.“ Das Resultat ist mehr als gelungen: Historisches (z.B. 175 Jahre Belgien), Klatsch und Tratsch, Erklärungen von Redewendungen („auf den Hund gekommen“) und Tipps zu Reisen oder Kochen runden die Themenvielfalt ab. Erhältlich ist die kostenlose CD „Hörblick“ u.a. beim BRF und bei der Dienststelle für Personen mit Behinderung, Tel. 080 / 22 91 11



HINWEIS

Der Hof Peters startet in Emmels sein traditionelles Sommerfest „Gemeinsam in Bewegung“ am Sonntag, **28. August von 9 bis 18 Uhr**. Auf dem Programm stehen eine Fahrradtour, ein Volkslauf, rollstuhlgeeignete Wanderungen, Kinderanimation und natürlich ein Frühschoppen.

EXPERIMENT GEGLÜCKT!

PMS-Zentrum der DG organisierte eine Woche Urlaub in Andalusien

Kein Aprilscherz!
Am 1. April startete eine Gruppe urlaubshungeriger junger Menschen mit dem Flugzeug in Richtung Andalusien/Spanien. Das Tolle daran: Menschen mit und ohne Behinderung hatten sich entschlossen, die schönste Zeit des Jahres gemeinsam zu verbringen.

Die Idee hierzu ist dem PMS-Zentrum der DG während des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderung 2003 gekommen. Es sollte eine Fortsetzung des ersten „Experimentes“, eines Wanderurlaubes auf Korsika im Jahre 2002, werden.

12 Frauen und Männer mit und ohne geistige Behinderung waren rasch gefunden. Die Zielsetzung lautete: sich gegenseitig näher kommen, Ängste abbauen, und

vor allem, viel Spaß und Abenteuer erleben.

Ein altes Bauerngut, eine Hacienda, in San José bei Loja in der Sierra, und drei Autos wurden vor Ort gemietet. Weit und breit war nur dieses in Andalusien typische Mittelgebirge zu sehen, bepflanzt mit Olivenbäumen. Eine wunderschöne Aussicht und schöne Spaziermöglichkeiten!

Einzigartige Städte wie Cordoba und Granada wurden bei angenehmen Temperaturen erkundet. Aber genauso wichtig wie das Programm war einfach das Beisammensein – selbst bei so banalen Tätigkeiten wie Kochen und Kehren!

Unvergesslich auch unsere Abendstimmung: da wurde bei Kaminfeuer (Olivenholz!) gelacht, gesungen und gequitzt ...

Ein Monat nach Abschluss fragten wir die Teilnehmer, was ihnen als schönste Erinnerung erhalten ge-



*Typisch Spanien:
Auf jeder Hacienda gehört ein Esel dazu.*

blieben ist, und was man bei einer Fortsetzung anders machen könnte:

André: „Die Städte waren toll. Am meisten gefiel mir das Wandgemälde in der Alhambra.“

Markus: „Der Flug war spitze, und dass wir super gegessen haben!“

Tina: „Also, mir gefiel alles!“

Alexander: „Unsere Singerei war schön, und dann hab´ ich eine Nacht draußen geschlafen! Nur die Mädchen waren zu laut und die viele Fahrerei nervend. Naja, das Schwimmbad ohne Wasser habe ich mir anders vorgestellt: gefüllt!“

Fabienne: „Es war schön ruhig da. Und ich hab´ Ferrarihandtücher gefunden, von Schumi!“

Laeticia: „Die Einkaufsbummel haben mir sehr gefallen, und Alex und Manni!“

Alle Teilnehmer haben einen gemeinsamen Wunsch: Vielleicht gibt's ja eine Neuauflage?! 



Die Urlauber-Gruppe vor der Heimreise auf dem Flughafen in Malaga.

MELDUNGEN

■ Die Brücke hat eine neue Lokalsektion in Kelmis

„Die Brücke“ hat in Kelmis eine neue Lokalsektion: Bei einem Informationsabend wurde in der Tagesstätte Hergenrath der Wunsch nach der Gründung einer neuen Sektion mehrfach geäußert. Hintergrund ist die Tatsache, dass gerade für jüngere behinderte Menschen das Freizeitangebot in Kelmis eher gering ist.

Die Sozialschöfin der Gemeinde Kelmis, Catherine Dumbruch, schlug Pfarrer Martin Schuler als Präsident für die Sektion Kelmis vor. Pfarrer Schuler nahm die Wahl an.

Der Tischtennis-Club Kelmis hat sich bereits bereit erklärt, Trainingsstunden für behinderte Menschen anzubieten. Ebenso haben der Volleyball- und Anglerverein ihr Interesse geäußert, sich für behinderte Menschen zu engagieren.

Weitere Informationen gibt es bei **Martin Schuler**, Tel. 087/63 04 85 oder bei der „Brücke“ (Gaby Herx) Tel. 087/59 61 36

■ Besuch der Lebenshilfe Tirol

Vom 5. bis 12. August besuchen zwölf Erwachsene mit einer geistigen Behinderung und zwei Betreuer aus Landeck/Österreich die DG. Dies geschieht im Rahmen des **25. Tirolerfestes**, das von der gemeinnützigen Organisation LOVOS auf dem Eupener Werthplatz organisiert wird. Der Wunsch der österreichischen Besucher von der Lebenshilfe Tirol ist es, den Kontakt zu Menschen mit und ohne Behinderung in der DG zu knüpfen. Wer sich an dem Begleitprogramm beteiligen möchte, meldet sich bitte bei der Dienststelle für Personen mit Behinderung (Bettina Heinen), Tel. 080/22 91 11 E-Mail: bettina.heinen@dpb.be

STELLENMARKT



Stellengesuche im Norden der DG:

■ Junge Dame, 24 Jahre, sucht eine **innerbetriebliche Ausbildungsmöglichkeit** bzw. eine Arbeitsstelle als **administrative Hilfskraft** im Bürobereich.

■ Junge Dame, 32 Jahre, deutsch- u. französischsprachig, sucht eine Arbeitsstelle als **qualifizierte Sekretärin**. Aufgrund einer Hörbehinderung ist die Arbeit am Telefon auf ein Minimum zu beschränken.

■ Dame, 41 Jahre, deutsch- und französischsprachig, sucht eine **teilzeitige innerbetriebliche Ausbildungsmöglichkeit** bzw. eine Arbeitsstelle im Verkauf (auch in einem Warenhaus), als **Bedienung und Reinigungskraft** im Restaurant- und Hotelwesen oder in der Tierpflege.



Mit Freude bei der Arbeit: Jacqueline Koop macht eine Ausbildung in einem Supermarkt.

Stellengesuche im Süden der DG:

■ Dame, 48 Jahre, sucht eine **teilzeitige (ehrenamtliche) Beschäftigung** in den Bereichen **Großküche, Wäscherei** oder **Raumpflege**.

■ Junger Mann, 18 Jahre, französischsprachig, körperlich fit, sucht **Praktikumsmöglichkeiten**, evt. mit Aussicht auf Ausbildung im Betrieb (AIB), in verschiedenen Bereichen, z.B. **Gartenarbeiten, Sägerei, Unterhalt, ...**

Interessierte Arbeitgeber melden sich einfach beim START-SERVICE der Dienststelle

Kontaktpersonen:

Thomas NIEDERKORN
Gabriele FETTWEIS
oder Claudia MÜLLERS

**Aachener Straße 69-71
4780 ST. VITH**

Tel.: 080/22 91 11

Fax: 080/22 90 98

E-Mail: start-service@dpb.be



Der Start-Service und die Kontaktstelle Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung werden unterstützt vom Europäischen Sozialfonds (ESF)

FERNZIEL PARALYMPICS 2008

Ben Despineux liebt Tischtennis und lebt für den Sport

Ben ist hochkonzentriert. Der 19-Jährige steht an der Tischtennis-Platte und erwartet den Aufschlag seiner Gegnerin. Die Zelluloid-Kugel fliegt übers Netz, Ben macht einen blitzschnellen Return und versenkt den Ball unerreichbar in die gegnerische Hälfte: Punkt, Satz und Sieg gegen die Nationalspielerin Myriam Mylaerts.

Dass der viel niedriger klassierte junge Mann aus Kettenis als Sieger vom Platz geht ist kein Wunder – es ist das Resultat jahrelangen Fleißes und einer großen Portion Talent. In Lüttich hat Ben Despineux bei den belgischen Meisterschaften für Sportler mit einer körperlichen Behinderung nun einen vorläufigen Höhepunkt seiner sportlichen Karriere erreicht: „In der Open Serie bin ich zwar im Viertelfinale rausgeflogen. Doch in dieser Klasse sind alle

Spielstärken gemischt vertreten. Gegen den späteren Sieger verloren zu haben ist keine Schande“, sagt Ben selbstbewusst. Die Freude über den Sieg gegen die achtbeste Tischtennis-Spielerin Belgiens überwiegt die Enttäuschung über das Aus im Viertelfinale.

Ben Despineux ist körperbehindert. Seine Oberarme sind von Geburt an verkürzt, seine Handgelenke sind nicht vollständig ausgebildet, nahezu jede Sehne ist zu kurz. Doch all dies hat den gebürtigen Inder nicht vom Sport abhalten können. Warum auch? „Ben hat mit sechs Jahren Fahrrad fahren und Schwimmen gelernt“, sagt seine Adoptivmutter Martina Despineux voller Stolz. Logisch, dass Ben vor allem auf dem Rücken schwimmt. Leider üblich, dass sich Ben als Kind wegen seiner kurzen Arme den einen oder anderen blöden Spruch anhören musste. „Doch ich habe mich nie davon abhalten lassen, meinen Weg zu gehen“, erzählt der quirlige Sportler,



Liebt die „schnelle Kugel“: Ben Despineux möchte an den Paralympics 2008 in Peking aktiv teilnehmen.

der im Tischtennis seine Erfüllung gefunden zu haben scheint.

Die Anfänge seines Spiels mit der schnellen Zelluloid-Kugel liegen einige Jahre zurück: „Beim Campingurlaub in Süd-Frankreich haben mich Erwachsene gefragt, ob ich mit Ihnen Tischtennis spielen möchte“, sagt Ben. Da das Ganze ziemlich viel Spaß machte, ist Ben in Eupen einem Tischtennis Club beigetreten. Fußball hat der damals 14-Jährige auch im Verein gespielt. „Doch irgendwann wurde die körperliche Anstrengung zu groß, der Körpereinsatz war gerade bei Zweikämpfen eine Spur zu hart“, erinnert sich Bens Mutter an die ein oder andere Enttäuschung.

Doch nun geht der junge Mann seinen Weg und hat ein ehrgeiziges Ziel vor Augen: „Bei den Paralympics 2008 in Peking möchte ich

dabei sein“, sagt Ben ernst, ohne dabei eine Spur arrogant zu wirken. Warum auch? Durch konstante Leistungen hat sich der 19-Jährige in den vergangenen Jahren bis in die talentierten Nachwuchsmannschaften auf nationaler Ebene hochgespielt („Espoirs nationales“).

Um sich voll und ganz auf den Sport konzentrieren zu können, möchte Ben nach bestandem Abitur in einer Sport-Hochschule ein Studium zum Sportlehrer absolvieren: „In Charleroi gibt es das Leistungsfach Tischtennis. Da könnte ich dann eine 20-stündige Förderung pro Woche genießen“, schwärmt Ben Despineux. Wie Bens sportlicher Stundenplan zurzeit aussieht? Dreimal pro Monat finden am Wochenende so genannte Kadertrainings in Brüssel und Charleroi statt. Mehrmals wöchentlich steht zudem das Training beim CTT Welkenraedt an. Dass dies einen enormen Aufwand an Zeit und Durchhaltevermögen mit sich bringt, dürfte jedem klar sein,

GUT ZU WISSEN

Nach einer Studie der „Annual Review Genomic Human Genetics“ aus dem Jahre 2004 werden jährlich 29,3 Menschen von 1000 mit einer Fehlbildung geboren. Hierzu gehören u.a. Fehlbildungen der inneren Organe oder der Gliedmaße.

der Sport nicht nur als Hobby betrachtet.

Einen ersten Lohn für die Mühe konnte der Ketteniser bei den belgischen Meisterschaften erringen. Wer weiß? Wenn sich Ben bei den Kadertrainings weiterhin durchsetzt und empfiehlt, könnte er schon bald in die Fußstapfen der amtierenden belgischen Paralympics-Goldmedaillen-Gewinner Marc Ledoux, Mathieu Loicq und Nico Vergeylen treten.

Im Hallenbad von Waterloo wird körperbehinderten Menschen das Baden erleichtert. Ein schwimmender Rollstuhl mit dem Namen „Hippocampe“ gewährt im Wasser und auch außerhalb ein Maximum an Autonomie. Das 12 Kilogramm leichte aus Aluminium und Neopren gefertigte Gerät wird den Nutzern dort kostenlos zur Verfügung gestellt.

Auskünfte erteilt Myriam Tamagni unter Tel. 02 / 354 89 22
Internet: www.tamarico.com



MELDUNGEN

Die Musikgruppe „La Recherche“ lädt ein zum Jahreskonzert am Samstag, 17. September um 20 Uhr im „Saal Herbrand“ in Nidrum. Infos beim Veranstalter.

Kontakt:

ABH - Aktion Behindertenhilfe
Tel. 087 / 552094
oder 0496 / 932381
E-Mail sekretariat@abh-web.org

Die Zugänglichkeit der Veranstaltung ist gewährt.

Buchtipps für den Sozialbereich

Menschen zum Regisseur ihrer eigenen Biografie machen: Dieses Ziel formuliert der Düsseldorfer Soziologe Norbert Herriger in seinem Buch „Empowerment in der sozialen Arbeit“. Sozialarbeiter dürften ihre Klienten nicht länger bevormunden, sondern sollten ihnen bei der Suche nach ihren verschütteten Stärken und Talenten helfen, um selbstbestimmt ihr Leben zu führen.

Zu bestellen im Buchhandel oder unter www.kohlhammer.de



Stets hochkonzentriert: Ben kurz vor einem Aufschlag.

KEINE LANGEWEILE WÄHREND DER SOMMERFERIEN!



Ferienzeit ist Reisezeit! Wer bereits aus dem Urlaub zurückgekehrt ist oder in diesem Jahr auf einen „Tapetenwechsel“ verzichten muss, der findet hoffentlich hier einige Anregungen zum Zeitvertreib:

- Die ABH bietet **Animationen für Kinder und Jugendliche** bis 18 Jahren an. Und zwar in der Woche vom 25. bis zum 29. Juli sowie in der Woche vom 1. bis zum 5. August in der GDU Elsenborn. Auf dem Programm stehen kreative Angebote wie z.B. **Kochen, Töpfern, Musik, Informatik, Werken ...** und natürlich auch **Spiele im Freien** zur Entspannung. Teilnehmen können alle Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren.
- **Nähere Informationen** mit den genauen Zeiten und Anmeldungsmodalitäten gibt es bei **ABH - Aktion Behindertenhilfe**
Tel. 087/552094 oder 0496/93 23 81
E-Mail: sekretariat@abh-web.org
- Bei der "Kreativa Amel" stehen **Floristik, Malen, Schmuck, Tanz** und **Lagerabende** ganz hoch im Kurs. Nix wie hin! Nähere Infos und Anmeldungen für die Angebote im Juli und August unter Tel. 080/34 98 87
- Das Atelier Neundorf hat im Juli und August **Filzen, Fotografie, Bildhauerei** und **Modern Dance** im Programm. Auskünfte gibt es unter Tel. 080/22 82 82
- Lust auf Bauernhof-Atmosphäre? Dann ist die „Ferme Sauny“ in Remersdael bei Henri Chapelle das Richtige für Dich! **Pony-Reiten, Butterherstellung, Eier sammeln** und **Theaterstücke** für Kinder von 8 bis 13 Jahren. Infos unter Tel. 04/381 36 61

Reisen und mobil sein:

you-too informiert Menschen mit Behinderungen über die Zugänglichkeit öffentlicher Gebäude. Das erleichtert behinderten Menschen und Senioren das aktive Reisen. Zuverlässige Informationen über geeignete Unterkünfte oder Freizeitadressen ermöglichen Mobilität – und damit Lebensfreude.
www.you-too.net



*Gut zu Fuß:
Eine geführte Wanderung
bietet der BNVS an.*

Der Belgische Natur- und Vogelschutzbund (BNVS) bietet eine **zweitägige Wanderung** für Menschen mit einer geistigen Behinderung in der 2. Augusthälfte an.

Nähere Infos hierzu sowie zu Mitfahrgelegenheiten gibt es hier:

Freizeit-/Ferienvermittlung
Ralf Zilles
Begleitzentrum Griesdeck
Tel. 080/44 03 46
oder 0473 / 74 95 80

Der neue „Handicapped-Kurier“ hat ein Sonderheft „**Reisemarkt Behinderte 2005**“ herausgegeben. Einzusehen ist es bei Ralf Zilles. Bestellen kann man es unter Tel. 0049/2159/815622. Infos über das Magazin auch im Internet unter www.handicapped-kurier.de

Ausflüge und Mehrtages-Touren auch für behinderte Menschen zum Disneyland Paris, nach Straßburg, nach Polen oder ... bieten die Reiseunternehmen Feyen (Tel. 080/33 06 05) und Zeimers (Tel. 080/34 92 32) an.



Belgische Meisterschaft im Rollstuhltennis

Nun steht es fest: Der Königliche Tennis-Club Eupen richtet am **10. und 11. September** die **Belgische Meisterschaft im Rollstuhltennis** aus.

Die Tennisanlage im Park Hütte gilt als die vorbildlichste Belgiens in Sachen behindertengerechter Gestaltung: Fünf Außenplätze, Dusche und Toi-

lette wurden unter der Federführung des unermüdlichen Kurt Ortmann rollstuhlgeeignet umgebaut. Selbst die Tennisanlage in der Halle wurde mit Rampen und einem Lift für Rollstuhlfahrer zugänglich gestaltet.

Mit einem attraktiven Rahmenprogramm sollen die teilnehmenden Rollstuhlfahrer die Zuschauerkulisse bekommen, die sie verdienen.

Wer sich über das Tennisspiel und die Belgische Meisterschaft für Rollstuhlfahrer informieren möchte, kann dies gerne beim KTC Eupen unter **Tel. 087 / 55 48 49** tun.

Spielt seit neun Jahren Tennis: Johnny Zahn (2. von rechts) bei einem Turnier des KTC Eupen im vorigen Jahr.



IMPRESSUM:

Redaktionelle Mitarbeit:

Helmut Heinen
Eliane Mertens
Kurt Rathmes
Ralf Zilles

Redaktion & Koordination:
Alexander Stärk

Titelfoto:
Alexander Stärk

Fotos:
Privat
Alexander Stärk
Claudia Zaun

Layout:
Rita Johanns

Druck:
Kliemo (auf umweltfreundlichem Papier)

Verantwortlicher Herausgeber:
Helmut Heinen

Eine kurze Mitteilung genügt – und Sie erhalten das Infoblatt künftig **GRATIS** zugestellt.

Dienststelle für Personen mit Behinderung
Stichwort: Infoblatt
Aachener Str. 69-71
4780 St.Vith
Tel. 080 / 22 91 11
Fax 080 / 22 90 98
E-Mail: info@dpb.be
Internet: www.dpb.be

ANZEIGE SOMARCO & CREMER

ANZEIGE AMC

Aufgabebüro: Postamt St. Vith



INFO BLATT

39

TRIMESTRIELL
2/2005



JEAN-MARC
HAT MUSIK IM BLUT

BEN LEBT FÜR
DEN TISCHTENNIS-SPORT

KEINE LANGEWEILE WÄHREND
DER SOMMERFERIEN!